



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das rheinische Osterspiel der Berliner Handschrift Ms.
germ. Fol. 1219**

Rueff, Hans

Nendeln/Liechtenstein, 1970

'Vere vidi'.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67697)

Erl. 1160—1175 zeigen wieder die nahen Beziehungen zu Brixen (W. 228).

Die lateinische *Vere vidi*-Strophe besteht aus vier zehnsilbigen Zeilen mit vier Infinitivreimen:

*Vere vidi dominum vivere,
nec dimisit me pedes tangere.
discipulos oportet credere,
quod ad patrem velit ascendere* (Tr.)

Den Inhalt und die Form genau bis auf die Silbenzahl¹⁾ und den Vierreim gibt die alte deutsche Übersetzung treu wider, als deren Repräsentanten ich hier Wi. und für die letzte Zeile I. folgen lasse.

Wi. 331, 9 *Ich sach werlich(en) leben den herren mein,*

Er ließ mir nicht rären die väße sein:

Die junger müssen des g(e)leubig sein,

I. 1107 *Daß er wil stigen czue dem vater sin.*

1 *minen heren lebendich* Wo. *sicherlichen got lebendig* Rh. || *minen heren lebende* I. *w. d. vil lieben* h. m. Erl. a *leben* fehlt Tir. *Ich hab warleich gesehen den lieben* h. m. Debs *Ich hab warleich lebendig gesehen* || *den* h. m. Erl. b 2 *sin f. enliß er nit r. mich* Rh. *nit anr.* Tir. *Klar als die sunne was der engel schein* Debs *des sull wir selben christenleiche jhehen* Erl. b 3 *den jungern sal das werden schyn* Tr. *den j. schal dat werden kunt* Wo. *iß glauben han* Rh. *schullen* I. *den jungern sol es werden schein* Tir. 3. 4 fehlen Debs Erl. b 4 *mit syme vader syn* Tr. *to sineme himmelschen vader schere komen wil* Wo. *zu sym v. wolt gan* Rh. *uns wil vüren* Wi. *welle varn* Erl. a *ist ledig worden aller pein* Tir. *mit seynem vater wil ewigleich sein* Tir. Interpol. X.

An keiner anderen Stelle läßt sich das Verhalten der einzelnen Texte zum Original so sicher kontrollieren wie hier, wo die Urfassung dreifach, d. h. textgeschichtlich, durch den Inhalt und durch den kunstvollen Bau gesichert ist. In 1. zeigt sich eine den westlichen Spielen I. (1103), Rh. (1226), Wo. (190b) gemeinsame auffallende und schwer erklärliche Zerstörung des ersten Reimpaars, für die nur Rh. einen neuen Gegenreim in 2. gefunden hat. Sehr schön zeigt sich hier, wie Erlau zugleich aus zwei Quellen, aus einer reinen mitteldeutschen und einer sekundären tirolischen Tradition schöpft. Erl. hat zweierlei Lesarten des *Vere vidi* (b und a), die durch ein 'vel sic' geschieden sind. Erl. a (1199ff.) gibt einen vorzüglichen Text, der unserer md. Normalfassung fast

1) Auch in dem ersten der böhmischen Marienspiele bei Hanuš (Die lat.-böhm. Osterspiele des 14.—15. Jh.s, Prag 1863) S. 32 steht die *Vere vidi*-Übersetzung unter Noten. Die 1. Zeile hat 11, die übrigen 10 Silben; die Zeilen sind paarweise gereimt.

wörtlich entspricht; die Variante *vil lieben* hat sich aus der tirolischen Vorlage von Erl. b (1192 ff.) herüber verirrt, die wir bei Debs wiedererkennen. — In 3. 4. stoßen sich Tr. (163), Wo., Tir. (733) u. Tir. Interpol. X (729) an dem Reim der beiden obgleich ungleichartigen *sin* und ändern gemeinsam, sich vom ursprünglichen Sinn der Zeile entfernend. Fast sämtlichen Bearbeitern ist mehr oder weniger das Verständnis für die Sorgfalt der ursprünglichen Strophe verloren gegangen. Das Original unterscheidet sich ganz wesentlich von den übrigen, in kunstlosen Vierhebern gebauten Übertragungen der lateinischen Zehn- und Fünfzehnsilber (*Sed. e. u. Heu nobis. Iam percusso. Sed. e. e. Dolor crescit*). Es gehört im Gegensatz zu diesen schon jener frühen Textschicht an, deren Überlieferung von den Südöstlichen aufgegriffen wurde. — Die Fassung des *Vere vidi* bei Eg. (8061 ff.) steht völlig außer Beziehung zu den übrigen; ebenso Brixen.

Die **Thomas-Szene** behandle ich in 6 Abschnitten nach den ebensoviel vorkommenden Reden und Gegenreden.

I. Die alten vier Zeilen, in denen Thomas seinen Zweifel ausspricht, treten in 8 Texten auf: Wo. 241, Rh. 1258, I. 1109, Wi. 331, 17 (vgl. 309, 10), Eg. 8199, Erl. III 1255, Tir. 735, Debs P. 160, 15. Trier versagt für die ganze Thomasszene.

Wiener Text:

Maria laß dein schallen!

Wie mochte das gefallen,

Daß ein toter man

Von dem tode mochte erstan?

In der 1. Zeile stimmen alle Texte, abgesehen von ganz unbedeutenden Abweichungen, zusammen. In der 2. Zeile erweist sich die Wiener Lesart durch das Zeugnis von Wi. I. Erl. als unantastbar alt. Tir. Debs und auch Rh. setzen das ihnen geläufigere *gefallen* = *placere*. Tir. u. Rh. halten es für nötig, für das so verloren gegangene: wie kann das der Fall sein? in Zeile 3 einen Ersatz zu geben: *iß enmag zumale nit geschen Rh. und wie möcht sich das ymmer vergen?* Tir. In Zeile 3 u. 4 gehen die Lesarten stark auseinander. Als Grund-Reimwort ist allen (außer dem völlig abweichenden Wo.) *er-en-auf-stan* gemeinsam. Die meiste Wahrscheinlichkeit als ursprünglicher Text hat für mich der von Wi. u. Debs, wenn auch die dürftige Überlieferung der Lesart Zweifel erregen mag. Jedenfalls kann ihr keine der anderen